

# Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentral-Verbandes

Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für Mitglieder durch die Zahlstellen gratis. Für Postbezug Postamt Köln 1

Redaktion und Verlag: Köln, Venloerwall 9  
Redaktions-Schluss: Montag Abend 6 Uhr

Anzeigen-Preis: Die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. für die Mitglieder und in Verbands-Angelegenheiten nur 10 Pfg.

10. Jahrgang

Köln, den 18. Juli 1914

Nummer 15

## Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1913.

I.

Rückgang der Mitgliederzahl! Das ist für jede einzelne Gewerkschaftsorganisation die bedauerlichste Erscheinung, obwohl es immerhin Umstände geben kann, die eine plausible Erklärung dafür finden lassen. Im Durchschnitt hatten die christl. Gewerkschaften im Jahre 1912 344 667 und 1913 342 786 Mitglieder. Das bedeutet ein Weniger von 1902 Mitgliedern. Nach den jeweiligen Zahlen am Jahreschluss gerechnet, beträgt das Weniger des Jahres 1913 sogar 2195 Mitglieder. Dazwischen sind in der Hauptsache die größeren Verbände schuld. Am meisten der Gewerbeverein der christl. Bergarbeiter. Er hat jedoch, so heißt es im Bericht des Generalsekretariates, der im „Zentralblatt“ erschienen ist, im Berichtsjahre eine Modifikation durchgemacht, die für die Gestaltung seiner Verhältnisse eine plausible Erklärung gibt. Trotz der überaus schwierigen Situation, in der sich der Gewerbeverein nach dem Streik im Jahre 1912 befand, hat er seinen Augenblick gegenüber zu seinem Teil ruhig abgesehen und die Konsequenzen aus den bei jenem Streik gemachten Erfahrungen zu ziehen. Eine der wichtigsten Lehren der Bewegung im Bergbau vom Jahre 1912 war, daß Bewegungen in dieser Industrie erst dann mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden können, wenn, außer in der gewerkschaftlichen Erziehung der Mitglieder und der Sympathie der öffentlichen Meinung, die Arbeiter einen starken Rückhalt in einer kräftigen finanziellen Position haben. Infolgedessen beschloß die auf den Streik folgende erste regelmäßige Generalversammlung des Gewerbevereins eine durchgreifende Beitragsvermehrung. Beträgen die Beiträge 1912 noch 10, 15, 20 und 40 Pfg., so werden jetzt, neben den Beiträgen der Jugendlichen etc. von 10, 15 und 20 Pfg., Staffelnbeiträge von 30 Pfg. bis zu einer Mark erhoben, die den meisten Mitgliedern 60 und 70 Pfennig Wochenbeitrag aufzulegen. Eine solche Aenderung, die in ihren Ansprüchen an die Opferwilligkeit der Mitglieder geradezu einer Umwälzung gleichkommt, konnte gar nicht spurlos vorbeigehen und es war von weitesttragender Bedeutung, daß der Verband nicht erst die völlige Beruhigung der Mitglieder nach den Stürmen von 1912 abwartete, sondern die erste Gelegenheit zur Durchführung der als notwendig erkannten Reform beim Schopfe faßte.

Wer das Gewerkschaftsleben eifrig verfolgt hat, weiß auch, wie recht der Berichterstatter im „Zentralblatt“ hat, wenn er sagt, daß die große Arbeitslosigkeit, die zeitweise in vielen Berufen herrschte, und die prinzipiellen Widerstände, die im Berichtsjahre zu bekämpfen waren, lähmend auf die Entwicklung der Mitgliederziffer einwirkten. Außerordentlich interessant sind die betreffs unserer soziald. Gegner gemachten Ausführungen. Wir lassen sie daher folgen.

Im sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftslager spielen sich im Hinblick auf die in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründeten gewerkschaftlichen Schwierigkeiten der letzten Jahre sehr eigenartige Vorgänge ab. Manche Kreise haben in den verschiedenartigen Erschwerungen der Erzielung gewerkschaftlicher Erfolge in den einzelnen Industrien erneut die Berechtigung der Verelendungslehre ihrem Wesen nach, ohne dabei anscheinend zu bemerken, welcher Schlag damit den Gewerkschaftsbeiträgungen überhaupt versetzt wird. In Wirklichkeit ist die gegenwärtige sozialpolitische Reaktionsperiode in Deutschland, auf die sie dabei besonders hinweisen, nicht in letzter Linie auf die verzerrte Gesamtstellung der politischen Sozialdemokratie zum Staatsgange zurückzuführen. Die ganze bemühte Isolierung der Sozialdemokratie in Fragen

staatlicher Lebensnotwendigkeiten ist ja, vom Standpunkt der Arbeiterinteressen aus, ein einziger großer Widerspruch. In anderen Kreisen der Sozialdemokratie scheint diese Erkenntnis allmählich selbst aufzudämmern. Zum Schluß preisen ja auch die Massen selbst auf den bloß agitatorischen Erfolg und fragen nach dem, was bei der Stellungnahme der Organisationen zu den Lebensfragen der Arbeiterschaft praktisch herauskommt. Und da kommen denn ruhig überlegende Führer zu dem Schlusse, daß man bisher einen Weg eingeschlagen hat, der eher vom Ziele ab, als diesem zuführt. Kommt es denn so von ungefähr, daß die Arbeiterbewegung nach jahrzehntelanger Arbeit auf einmal in mancher Beziehung wieder sozusagen am Anfang steht und um ihre Grundrechte kämpfen muß? Oder sollte es nicht mit darauf zurückzuführen sein, daß, wie der Beamte Sassenbach von der Generalkommission der freien Gewerkschaften in deren Hauptorgan (Nr. 24) unter dem Eindruck einer Reise nach England schrieb, in Deutschland „ein breiter Abgrund, fast ohne Ueberbrückung, Bürgertum und Arbeiterschaft von einander trennt?“ Sassenbach selbst äußert sich zwar gegen diese Schlussfolgerung, muß aber zugeben: „Auf dem Kontinente sind die Arbeiter, soweit sie den freien Gewerkschaften angehören, politisch von den anderen Bevölkerungsklassen geteilt. In England sind sie mit ihnen in derselben politischen Partei.“ Was ist die Wirkung gewesen? „Selbstverständlich gibt es auch in England Schachmader, aber diese heinliche, krämerhafte Abneigung gegen die Arbeiterbewegung findet man denn doch nicht. Nicht nur auf Seiten der Arbeiterschaft, sondern auch auf Seiten des Bürgerturns gibt es mehr Toleranz als bei uns.“

Durch ihre praktische Mitarbeit mit dem Bürgerturn hielt sich die englische Arbeiterschaft jedoch nicht bloß die Schachmader fern, sondern sie erzielte auch jene neueren sozialpolitischen Erfolge, die von einer unerkennbar großzügigen Initiative Zeugnis ablegen. Auch hier geben sozialistische Führer die inneren Zusammenhänge, die wir hundertmale dargelegt, jetzt ohne Umschweife zu. So Robert Schmidt auf dem eben beendeten Münchener sozialistischen Gewerkschaftskongress: „Diese sozialpolitischen Erfolge hat die liberale Aera in England mit Unterstützung der englischen Arbeiterpartei zu erreichen vermocht, deren Taktik meines Erachtens nicht klüger und pflichtensprechender sein konnte. Welch ein Gegensatz zeigt sich doch, was den sozialpolitischen Fortschritt anlangt, gegenüber Deutschland, wo ein Stillstand zu beklagen ist, obwohl wir hier im Reichstag in solcher Stärke vertreten sind.“ Die gleiche Auffassung wird in der gelegentlich des Münchener Gewerkschaftskongresses herausgegebenen Gewerkschaftsnummer der „Sozialistischen Monatshefte“ in den verschiedensten Variationen unterstrichen. Max Schippel sagt geradezu, die sozialdemokratische Arbeiterschaft bezahle ihr bisheriges ablehnendes Verhalten zu den bürgerlichen, Parteien „nicht bloß mit unserer vielbeflagten vollkommenen politischen Chinnacht, sondern außerdem auf rein wirtschaftlich-organisatorischem Selbstbildungsgebiet mit anderwärts unbekanntem Uebergreifen von oben her, zu deren Abwehr uns stets der nötige eigene politische Einfluß und die ebenso unentbehrliche Zühlungsmaßnahme mit anderen politischen Kreisen fehlt.“ Und der Abgeordnete Heine: „Eine Partei . . . die den dritten Teil der Wähler hinter sich hat, darf nicht bloß eine Politik der Bündnisse, der Demonstrationen, der Proteste treiben, sondern muß praktische Erfolge aufweisen können. . . . Wir müssen über die(s)e Politik der Isolierung hinaus, jetzt, wo das Koalitionsrecht auf dem Spiel steht.“

Das alles sind Eingehändnisse des Faktums, das elenden Fiaskos der bisherigen Politik, der die sozialistischen Gewerkschaften ihre Unterstützung geliehen haben. „Hat der bisherige Weg nicht weiter geführt,

so muß eben ein anderer gesucht werden“, ruft Heine aus. Und man sucht ihn, indem eine planmäßige Zusammenarbeit mit anderen Parteien empfohlen wird. Man sucht ihn ferner durch Annäherung der freien Gewerkschaften an die bürgerliche Sozialreform. Es fehlt nicht viel daran, so betet man an, was man früher verächtlich, verhöhnt und verbrannt hat. Die Arbeiterschaft für soziale Reform, deren Unterstützung man früher in der Hauptsache der christlichen Arbeiterbewegung überließ, wird jetzt auf einmal in geradezu auffälliger Weise von den verschiedensten sozialistischen Gewerkschaften umworben und in widerlicher Art angeheimelt. Man muß sich, um das recht zu erfassen, die grenzenlose Verachtung vor Augen halten, mit der nicht nur Karl Marx, sondern nach ihm Kautsky und soziale andere diese Richtung der bürgerlichen Sozialreform heruntergerissen, wie sie einen Brandstiftungsmittel schmutzigen Verdächtigungen überladen haben, vor denen die Tilschischen Angriffe völlig verblasst.

Aber in dieser veruchten Wendung liegt nicht nur das Eingehändnis des eigenen Faktums, sondern auch eine umfassende, unumschlenliche Anerkennung der Position der christlichen Gewerkschaften. In der Stunde der Not gerät man ein: Nicht die Massen allein tun es, sondern es kommt auch auf die grundsätzliche Wegweisung an. Was den christlichen Gewerkschaften bisher als Verirrung an der Arbeiterschaft mit Schimpf und Verdächtigung zu verfehlen gesucht wurde, erscheint jetzt auf einmal als der neue Weg, um der Arbeiterschaft zu praktischen, positiven Erfolgen zu verhelfen! Eine solche, aus der unmittelbaren Erfahrung geborene Anerkennung ist von der allgeringsten Bedeutung und geeignet, die Position der christlichen Gewerkschaften für die Zukunft weiter zu festigen. Schon früher wiesen wir darauf hin, daß diese Tatsache sehr viel wichtiger sei, als vorübergehende größere agitatorische Erfolge, womit sich die Sozialdemokratie stets brüsst.

Trotzdem ist zwischen dem Eingehändnis des Faktums und der Umkehr in der Praxis gerade innerhalb der sozialistischen Arbeiterschaft ein unendlich weiter Weg. Was ein halbes Jahrhundert lang mit allen Kräften blinden, fanatischen Glaubens und Retraumens von den Massen erhofft und ersehnt worden ist, davon kann nicht plötzlich der wesentlichste Teil auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden. Denn darum, um eine grundsätzliche Wendung, nicht bloß um eine taktische Schwankung handelt es sich in diesen Dingen. Der Sozialismus kann aus seinem Wesen heraus diese Wendung nicht zugeben oder gar mitmachen. Das beweist zunächst die Erfahrung in England. Dort will der Sozialismus die Verbindung der Arbeiterpartei mit den übrigen Parteien unter allen Umständen zerreißend und die praktischen Erfolge preisgeben, weil diese die Arbeiter vom Sozialismus abdrängen. Das beweist dann das Echo, welches die neueren Tendenzen in deutschen Sozialismus selbst finden. Zur selben Zeit, wo die Friedenslänge ertönen, beschließt die politisch-organisierte Berliner Sozialdemokratie die Sammlung eines Massenstreikfonds. Und die radikale sozialdemokratische Parteipresse begrüßt den Beschluß leidenschaftlich, weil nun endlich Taten die jahrelangen Diskussionen ersetzen würden. Flugs folgt natürlich auch die Ahrharte: Die Schachmader führen einen neuen Ansturm auf die preussische Staatsregierung aus, damit sie „alle zur Aufrechterhaltung der Autorität und der Sicherheit des Staates erforderlichen Maßnahmen“ treffe. Stellt man alle diese Erscheinungen einander gegenüber, dann hat man ein Bild jenseits von der inneren Zerfahrenheit des Sozialismus, als davon, woher die Schwierigkeiten der deutschen Arbeiterbewegung kommen — man hat aber auch den besten Beweis dafür, weshalb eine verhängnisvolle Illusion es sein würde, auf eine Bekämpfung des deutschen Sozialismus in absehbarer Zeit zu bauen.

# Lüge und Verleumdung

Immer mehrmals haben sich die Mitglieder unserer Partei in der letzten Zeit für die Sache der Freiheit und der Demokratie eingesetzt. Die Partei hat sich in der letzten Zeit für die Sache der Freiheit und der Demokratie eingesetzt. Die Partei hat sich in der letzten Zeit für die Sache der Freiheit und der Demokratie eingesetzt.

Es gibt allerdings Situationen, wo die empfinden müssen sich gegen den Rat ihrer Führer in einen Kampf fügen. Das kann z. B. auch in unserem Jahrbuchjahr 1918 nachgesehen werden. In solchen Fällen müssen aber die Führer auch den Mut haben, den bet. Massen zu sagen, daß sie auf keine Unterstützung zu rechnen haben. In unserem Falle geschah das. Wenn aber die Zeitung des V. B. diesen Mut nicht hat, wenn sie einen Streik kondemniert, dann darf sie auch die Verantwortung für denselben nicht mehr den empfinden Massen zuschieben. Denn wenn die Massen selbständig entscheiden sollen, ob getreift wird oder nicht, wenn der Verhandlungsstand solchen Beschaffenheit eintritt zu entsprechen hat, dann sind die Führer die Verantwortlichen und die Massen die Führer. Gewiss zur grundsätzlichen Seite dieser Angelegenheit.

1. Vorwurf. Wir sollen durch Handstreifen unsere Mitglieder zum Streikband aufgefordert haben, wodurch sich unsere eigenen Funktionäre geschändet haben sollen.

Der Vorwurf ist folgender: Am 22. September 1918 teilte uns unser österreichischer Bruderverband mit, daß in einer Wiener Buchbinderei die Genossen bei der Geschäftsleitung beauftragt hätten, christliche Arbeiter zu entlassen, erst nicht mehr einzustellen. Nachgefragt wurde uns mitgeteilt, daß die Geschäftsleitung dieses Annehmen ablehne.

Im einzelnen berichtete das Organ unseres österreichischen Bruderverbandes darüber später wie folgt: „Der mutwillige Streik, den die Genossen“ bei Hartmann in Szene setzten, ist ohne einen Erfolg für die Arbeiterklasse beendet. Es erübrigt uns nur eine genaue Schilderung des Streikes zu geben, um damit den verlogenen Berichten einiger sozialdemokratischer Blätter entgegenzutreten.“

Zwei Wochen vor dem Streik fanden von diesem Betriebe mehrere Versammlungen statt und wurde in diesen Versammlungen kein gutes Haar an den im Betriebe beschäftigten christlichen Arbeitern gelassen.

Der Graphische Verband wollte daher am 15. September eine Versammlung einberufen, um gegen die Anweisung der Segner Stellung zu nehmen und auch für eine Tarifregulierung sein Wort einzulegen, da wir ebenfalls auf dem Standpunkte stehen, daß die Stücklöhne des im Jahre 1906 beschlossenen Tarifies mehr wie schlecht sind und die Akkordarbeiter bei diesen Löhnen keinen Verdienst erzielen können, der den heutigen Lebensverhältnissen entspricht. Am 15. September, Montag abends, gab der Werkführer der Firma offiziell bekannt, daß der Tarif, wie ihn die Arbeiterklasse will, erhöht wird, wobei er den Wunsch ausdrückte, es möge aus den Stückerbeitern ein Komitee gewählt werden, welches die Preise für Arbeiten, welche in dem Tarife nicht enthalten sind, mit der Firma besprechen sollten, um die Stückpreise ebenfalls zu regulieren, und gab gleichzeitig bekannt, daß die Firma es nicht dulden werde, daß Andersgefinnte mit Gewalt in eine Organisation gezwungen werden und die Firma vor allem Ruhe im Betriebe haben wolle.

Als der Faktor diese Erklärung abgegeben hatte, beschlossen wir, unsere Versammlung nicht abzuhalten, umso mehr, als sich das Gerücht behauptete, daß der rote Verband eine eigene Versammlung beabsichtige, um dann mit Hilfe anderer Organisationen und Werkstätten unsere Werksstätten zu sprengen zu können.

Als nun die christlichen Arbeiter Dienstag früh, den 16. September zur Arbeit gehen wollten, wurde ihnen der Beschluß von einer roten Versammlung die Mitglieder des Graphischen Verbandes wurden zu dieser Versammlung nicht eingeladen durch einige uns gutgesinnte Arbeiter hinterbracht, daß eine Resolution angenommen wurde, wobei meistens jugendliche Arbeiterinnen den Ausschlag gaben, welche im Akkordtarif wohl

voran der meiste Lohn hatten und wurden dadurch die Arbeiterklasse zum Streik gezwungen, und weitere Beschäftigung der Arbeiter über in die Arbeit gehen zu lassen.

Der Vorwurf war, wir hätten gesagt, eine wohnständige Kasse, um die christlichen Arbeiter dann als Streikbrecher zu entlarven.

Wie waren aber die Genossen überfallen, als sie sahen, daß unsere Mitglieder den Beschluß sagten, ehefalls die Arbeit einzustellen und zu warten, in welcher Form die Genossen ihren Tarif den Arbeitern überreichen und was für Gründe angegeben worden, um die plötzliche Arbeitsverweigerung zu rechtfertigen.

In einer darauffolgenden Streikversammlung erklärten die Genossen, kein Memorandum zu überreichen, sondern so lange zu warten, bis die Firma sich bereit erklärt, in Unterhandlungen zu treten.

Am Donnerstag, den 18. September fand wieder eine Streikversammlung statt, bei welcher die Vertreter des Graphischen Verbandes das Vorgehen der roten Gewerkschaft kritisierten und den Beweis erbrachten, daß die Vertreter des generischen Verbandes bereits mit den Arbeitern verhandelt. Als die Genossen sahen, daß die Reden unserer Vertreter auf einen Großteil der anwesenden Kollegen eine tiefen Eindruck machten, führten sie auf Kommando arbeitlose Buchdrucker und Buchbindergehilfen auf die christlichen Arbeiter los und warfen sie zur Türe hinaus. Dieses brutale Vorgehen findet auch von anständigen Sozialdemokraten eine scharfe Verurteilung. Am Montag, den 22. September, als die 10-prozentige Lohnforderung die Arbeit bereits angenommen hatten, verlangten die Genossen plötzlich, daß die christlichen Arbeiter in diesen Betrieben nicht arbeiten dürften und verlangten dadurch eine Kompensationsleistung für die rote Organisation.

Die Arbeit wies so ein Ratinnen natürlich ab. Es muß doch einem jeden vernünftigen und denkenden Menschen einleuchten, daß das Recht auf Arbeit und Brot einem jeden Arbeiter gewahrt werden muß, sei er dieser oder jener Gesinnung. Als nun die Sozialdemokraten sahen, daß sie mit ihren demagogischen Angriffen nicht weiter kommen, nahmen sie Donnerstag, den 25. September die Arbeit wieder auf und unterstellten jetzt ihre Forderungen dem Urteilsprüche des Genossenschaftsrichters.

Angefaßt einer solchen Vorgabe mußten wir lebenfalls unseren Wiener Kollegen beibringen, denn soweit sind wir noch nicht, daß wir ruhig zusehen, wenn Genossen unsere Bekannungsgegenstände brotlos machen wollen. Wer und welchem Streikbrecher-Vermittlung vorzuziehen, verurteilt uns. Wer behauptet, unsere eigenen Funktionäre hätten sich wegen dieses unfreies Verhalten geäußert, der soll auch den Mut haben, uns ihre Meinung zu sagen. Geblöbte keines von beiden, dann müssen wir denartige Behauptungen solange für erfundene Verdächtigungen unserer Funktionäre halten, die nicht begründet werden können.

2. Vorwurf. Wir hätten uns von außerhalb der Gewerkschaft stehenden Instanzen den Abruch einer außerordentlich günstig stehenden Streikbewegung diktieren lassen und uns dadurch das bewusste Arbeitervertrauen schuldig gemacht. (Revelax). Die rote Presse hat feinerzeit ähnliches berichtet. Diese Blätter, Rhein. Ztg. etc. mußten folgende

Verleumdung abdrucken:

Unwahre ist, daß den christlichen Gewerkschaftsorganen von bischöflicher Seite ein Verbot der Publikation des Bohlottbeschlusses zugewandt worden sei.

Unwahre ist, daß der Graphische Zentralverband durch einen „Bund von oben“ zur Aufhebung des Bohlotts und zu dem Kundstreifen an die Buchhändler veranlaßt worden sei.

Wahr ist, daß keinem Organ der christlichen Gewerkschaftsbewegung von irgend einer kirchlichen Stelle ein Verbot der Publikation des Bohlottbeschlusses zugegangen ist.

Wahr ist, daß der Graphische Zentralverband zur Versendung eines Kundstreifens an die Buchhändler und zur Ausleitung der Bohlottbewegung einig und allein durch die Erkenntnis veranlaßt wurde, daß dies dem Arbeiterinteresse dienlich sei.

Wahr ist, daß alle Verhältnisse der streikenden Buchbinder in Revelax ohne irgend welche Beeinflussung durch kirchliche Behörden gefaßt wurden.

Wenn die V. Ztg. ungefähr 1 1/2 Jahre später denselben, feinerzeit von einem roten Zeilenständer erfindenden Quatsch nochmal auftritt, was soll man da noch sagen? Ist Dummheit, gemeine Verleumdung oder bewußte Lüge — oder alles zusammen?

3. Vorwurf. Wir wären „einstimmig zu Kreuze gelassen“ im Dürerer Bezirk. Wahr ist, daß wir den dortigen Kollegen, die feinerzeit kaum 20 Wochen organisiert waren, nicht den Kampf mit Millionen anraten konnten und wollten. Hätten wir anders gehandelt, wären wir Heil gewesen. Barum zeigte der V. B. in Greifeld nicht, daß es die erste Aufgabe der Gewerkschaft ist, die Interessen der Arbeiter zu vertreten? Dort sind die Kollegen seit Jahren organisiert.

4. Vorwurf. Wir sollen Bestrebungen unserer Mitglieder gefördert haben, die darauf abzielten, „steuergemäßigte Arbeiter und Arbeiterinnen beim gemeinsamen Arbeitgeber zu denunzieren.“ (Würzburg).

Der Vorstand unserer Zehntel Würgburg hat, sobald ihm diese Zeilen zu Gesicht kamen, der Redaktion der V. Ztg. folgendes Schreiben zugehen lassen:

„In der Nummer 26 Ihres Blattes (vom 21. 8. 1914) heißt es in dem Artikel „Die Graphischen Stimmen“ u. a.:

„Wir sind nicht mit dem von uns...“

Wir erübrigen Sie, den darin enthaltenen Vorwurf der Denunziation in der nächsten Nummer Ihres Blattes zurückzunehmen, da er durchaus unbegründet ist.

Sollten Sie dies nicht wollen oder können, dann fordern wir Sie hiermit auf, in Ihrem Blatte die jüngeren Mitglieder unserer Zehntel mit Namen zu nennen, denen Sie den Vorwurf der Denunziation machen wollen, damit dieselben sich verteidigen können.

Graphischer Zentralverband, Zehntel Würgburg, Der Vorstand, J. A. Karl Fage, Vorsitzender.

Die Zehntel Würgburg erübrigt uns, an dieser Stelle die V. Ztg. ebenfalls aufzufordern, sich zu diesem Schreiben zu äußern. Also, verehrte V. Ztg., heraus mit der Presse!

5. Vorwurf. Durch ein „Rechtsgroßdenkungsgeheimnis“ was soll das Wort bedeuten? sollen wir „Arbeiterorganisationen dem Reifer des Reichsbereinigungsangeschickert“ haben.

Wahr ist, daß wir wiederholt den Ratmeis geführt haben, daß die sog. „freien“ Gewerkschaften aufs engste mit der sog. Partei verflochten sind, daß sie dieselbe mit großen Geldsummen und auf andere Weise gefördert hat. Das sind Tatsachen, gegen die auch die V. Ztg. nichts anführen kann, ohne wieder zu lügen. Wenn die „freien“ Gewerkschaften infolge der sog. Partei gewählten finanziellen Hilfe und weil sie dieselbe auch sonst ausschließlich unterstützen, Unannehmlichkeiten bekommen, sind sie selbst schuld. Klar und deutlich hat das auch ein preußischer Minister ausgesprochen.

6. Vorwurf. Betrifft den sog. „Sabotageakt“, den ein Mitglied vor 3 Jahren an einem „Arbeitswilligen“ verübt hat und den wir feinerzeit bedauerten. Interessant ist, daß wir nun erfahren, daß dieser „Arbeitswillige“ doch im Buchbinderverband war, was feinerzeit abgelehnt wurde. Die Streikbrecherei ist demnach bei dem Mann ein Ausfluß sozialistischer Erziehung gewesen — und die Verleugung seiner Zugehörigkeit zum V. B. auch.

7. Vorwurf. „Christlich organisierte Funktionäre sollen aus internen Tariff- und Lohnkommissionsfragen alle Einzelheiten überhört haben, um damit den Titel eines „Geheimnisses“ zu erlangen.“ Wer sind diese Funktionäre? Wir verlangen Namen. Ein ähnlicher Fall ist in Oden vorgelommen, aber der bet. Kollege wurde von unseren maßgebenden Kollegen in Oden sofort kräftig abgewiesen. Damals drehte es sich um den Ausbruch der Schlegel u. s. w. Oden, wo während der Streikzeit, wie aus Oden nochmal bestätigt wird, die Buchbinderverbände einen Verrat an den anderen reichten. Vier Mitglieder des V. B. fielen unseren streikenden Kollegen in den Rücken. Der Verbändler W. Rehringhaus liegte die Firma noch in diesem Frühjahr, als unsere Kollegen noch mal einen Vorstoß betr. Anerkennung des Tarifes machten, um Wieder-einstellung an, — natürlich ohne die Tarifanerkennung als Bedingung zu setzen, — und lieferte außerdem der Firma noch Material in die Hände, das sie in der Lage versetzte, auch weiterhin auf ihrem ablehnenden Standpunkt zu verharren.

8. Vorwurf. Der von uns mit Buitel-Kegensburg abgeschlossene Tarif soll Löhne vorsehen, die vom Leipziger Tarif nahezu viermal überboten werden. Dieser Kegensburger Tarif sei ein geeignetes Objekt, um unsere „Errungenschaften“ zu sezieren.

Wir verlangen von der V. Ztg., die behauptet, daß der Leipziger Tarif nahezu viermal höhere Löhne vorsehe, als der Buitel'sche, daß sie dafür irgend einen Beweis bringt. Erst dann können wir diesen hanebüchernen Unsinn näher beleuchten. Wir vermögen aus beiden Tarifen auch nicht einmal eine ähnliche Beweisführung herzuholen. Verdienen die Leipziger Buchbinder viermal soviel, als die Kegensburger?

Wir brauchen vom Buchbinderverband nicht die Ermächtigung, an ihren Tarifabschlüssen mitzuwirken. Wir haben auch in Greifeld den V. B. nicht angebetelt. Mit keiner Zeile und mit keinem Wort. Wir vergrößern überhaupt auf „Gnaden“ des V. B. Wenn es ihn gelüht, uns überall da, wo wir die Minorität bilden, auszuschießen vom Tarifvertrag, mag er den Versuch einmal machen. Wir werden uns zu helfen wissen. Noch eins. Wir werden uns die Freiheit bewahren. Lügen und Verleumdungen, mittels welchen von jener Seite gegen uns angepöbel wird, als solche an den Fransen zu stellen. Was diejenigen sind, die solche Lügen und Verleumdungen verbreiten, haben wir mit guter Heberlegung bereits in der vorigen Nummer gesagt: Lügner und Verleumder. Nun kann Herr Michaels zum Habi laufen, wenn er Lust hat.

In dem Lügenartikel der V. Ztg. steht der Redaktion auch noch ein Herr V. aus Greifeld Herr Bauer? bei. Ihm ist gesagt: Wenn Sie, werter Herr, zunächst die vorstehenden Spalten durch. Dann beziehen Sie bitte die darin enthaltenen Vorwürfe der Lüge und Verleumdung auch auf sich. Dazu machen wir ihnen noch den Vorwurf der Freigebit. Aus folgenden Gründen:

1. Sie schreiben, 11 Personen wären in unserer Versammlung gewesen. Es waren aber 21. Sie lügen also. 2. Sie wußten, daß Schwärz in dieser Versammlung den V. B. angefeindet wird, waren in der





Accubus, P. 111, 1. Aufl. 1904, S. 15. Jahrgang, hat sich die Deutsche Arbeitervereinsorganisation der Buchhändler dem in Mainz gegründeten „Christlichen Arbeiterverband“ angeschlossen. Wenn man in Vereinstätigkeiten keine besondere Neigung zu Feindschaften zeigt, so war man sich doch darüber einig, daß das 10-jährige Bestehen unserer Jahrbücher am heutigen Tage in etwas erweiterter Rahmen gefeiert werden sollte. Als Festtage waren der 27. und 28. Juni ausgerufen.

Am Samstag, den 27. fand im großen Saale des farb. Vereinshauses aus diesem Anlasse eine Festversammlung statt. Namens des Vorstandes begrüßte Koll. Büchel die zahlreich erschienenen Koll. mit ihren Familienangehörigen. Zur großen Freude hatten sich auch Herr Landtagsabg. Maiz, sowie die Kollegen Herr, Stöcker und Hausenbauer eingefunden, um ihre alte Anhänglichkeit an die von ihnen ins Leben gerufene Organisation aufs neue zu beweisen. Die Festkommission hatte ein Programm aufgestellt nach dem Motto: „Klein, aber fein.“ Den musikalischen Teil besorgte mit gedohntem Schweiß die „Stüblinger Musikvereinigung“. In liebenswürdigster Weise bedachte uns unser ehemaliges Mitglied Herr H. Pönsler mit einem feinen „Festprolog“, in welchem in poesievoller, blumenreicher Sprache die Leiden und Freuden einer 10-jährigen erfolgreichen Gewerkschaftsarbeit zu einem prächtigen Strauß geflochten waren. Herzlichen Dank dem Verfasser dieser Festesgabe, die vorzüglich vorgebracht wurde. Ein von Kollegen unseres Verbandes und des Guttenbergbundes gebildetes Doppelquartett brachte stimmungsvolle Lieder zu Gehör, während Koll. Kriener uns mit einem Trompetensolo erfreute. Die Festrede hatte unser Vorkämpfer und Bezirksleiter Koll. Birt übernommen. In kurzen Zügen entwarf er ein Bild von dem Werdegang u. den Erfolgen unserer Jahrbücher, sowie des Verbandes im allgemeinen. Was für ein Opfermann liegt nicht in dieser 10-jährigen Tätigkeit! Kliden wir aber andererseits auf die Erfolge, wie wir sie gerade im Lichte dieser Zeitungen zeigen können, so können die Führer auch mit einer gewissen Befriedigung auf diesen Zeitraum zurückblicken. Bedenke danke all denen, die bahnbrechend am hiesigen Orte vorgegangen sind, sowie allen, die im Laufe der Jahre ihre ganze Kraft in den Dienst unserer guten Sache gestellt hatten. Mit dem Wunsche, daß sich auch in Zukunft Männer finden mögen, die das Banner unserer Bewegung mutig vorantreiben und daß noch „recht viele mögen erkennen, was ihnen zu ihrem Heil“ solch Kollege Birt seine begeisterten Ausführungen. Namens der Gönner entbot Kollege Deet seine besten Wünsche und sollte unsern langjährigen und verdienstvollen Vorstehenden Anerkennung und Dank. Herr Abg. Maiz führte uns den Wert einer geschlossenen Organisation vor Augen und wünscht der Jahrbücher ein weiteres Gelingen und Gedeihen. Kollege Zoll übermittelte die Glückwünsche des Christlichen der christlichen Gewerkschaften. Inzwischen wurden die aus allen Teilen unseres Vaterlandes eingelaufenen herzlich gehaltenen Glückwünsche bekannt gegeben, zu denen sich noch eine Reihe Telegramme aus verschiedenen Jahrbüchereien und von ehem. Mitarbeitern gestellten. Allen, die unser so freundlich gedacht haben, sei auch an dieser Stelle recht herzlich gedankt. Nachdem so der ernste Teil zu Ende war, trat Heibelts in ihre Rechte und wurde nun dem folgenden Tanzveranstalten fleißig zugestrichen. Zwischenhinein gaben uns unsere beiden „Verbandsleiter“ Rieth und Kappender Proben ihres Könnens. Erst in vorgerückter Stunde trennte man sich in dem Bewußtsein, einen vergnügten Abend verlebt zu haben.

Am Sonntag nachmittag traf man sich im idyllisch gelegenen Kappel, wo sich im „Gasthaus zum Stern“ alsbald ein frohliches Treiben entwickelte. Volkstänze wechselten mit immer gern gehörten „Ganter“ Liedern. Ein flottes Tänzchen folgte. Kollege Gertz war unermüdet am Klavier tätig, wofür wir ihm unsern wärmsten Dank aussprechen. Zum Schluß widmete Kollege Scherer dem Leiter der ganzen Veranstaltung, unsern lieben Kollegen Birt, Worte des Dankes und mit einem donnernden Hoch auf denselben erreichte diese Festlichkeiten ihre Ende. J. E.

### Prolog.

Zum 10-jährigen Stiftungsfest der Jahrbücher Freiburg.  
(Gedichtet von H. Pönsler)

Was uns der holde Lenz alljährlich spendet  
In seiner bunten Blumen Wunderpracht —  
Es sei, zum Strauß geworden, hier verwendet  
Und Euch zum Stiftungsfeste dargebracht.

Zehn Jahre sind bereits dahingegangen —  
Und mancher ist, der an der Wiege stand —  
Da voll Vertrauen Ihr und auf Verlangen  
Gegründet ein den „Graphischen Verband“!

Die Rosen hier, sie sollen Ihnen sagen, —  
Die von des Gärtners Hand gezeugt, gepflegt,  
„Daß gute Werke immer Früchte tragen.“ —  
Dank sei drum, wer die Gründung angeregt!

Soll ich vom Nutzen sprechen und vom Segen,  
Der jedem treuen Mitglied wird zuteil? —  
— O nein! — Ihr wißt es alle, darum mögen  
Erkennen viele, was zu ihrem Heil!

Kann „tollig“ auch die Zeit genannt nicht werden:  
Verzehret! o so vergeht doch nicht:  
„Nichts wird vollkommen sein aus Gottes Erden,  
Auch Rosen welken und Vergißmeinnicht!“

Frei sei die Kunst, die Guttenberg geschaffen  
Im goldenen Mainz, fern an des Rheines Strand,  
Frei seien auch im Kampf die Reihewaffen  
Wie Ihr sie führt im „Graphischen Verband“!

Etets soll für Euch die ring'ge Richtschnur bleiben  
Das Christentum, — die christliche Moral,

Das in der Welt nicht ohne Grund  
Die Freiheit der Arbeit in Wort und Tat.

Gewerkschaften nur kann uns Ausdauer sein  
In der Arbeit zu gewinnen und zu sein,  
Denn, wo durch Not Bedrückte protestieren,  
Geschicks mit Mühselig, die man Tag und Nacht!

Tod der Arbeit, auf jedem Grund gegründet,  
Er stellt immerfort ein Volkstum dar  
Gen jenseit, die Ihr auf dem Jenseit findet,  
Die sich verdammen gegen Thron, Altar!

! mög er wachsen, blühen und gedeihen,  
Frei sei und bleibe er vom fremden Joch;  
Ihm will ich diesen Strauß von Rosen weihen,  
Ihm gelte darum auch ein dreimal:

God! God! God!

Stuttgart. Unsere letzte Monatsversammlung durfte sich eines guten Besuches erfreuen. Unser verdienter Kollege Wengert hatte sich die Mühe genommen, ein Referat über „Das Gewerbegericht und seine Erfolge“ auszuarbeiten u. schilderte damit den erschienenen Kollegen ein sehr interessantes Gebiet der Rechtspflege. Infolge langjähriger Tätigkeit als Gewerbegerichtsbeisitzer konnte der Redner die Entstehung der Gewerbegerichte, deren Satzungen und Urteile ausführlich zum Vortrag bringen und es wurde am Schluß dem Redner für seine Mühe herzlich Dank ausgesprochen.

Die Versammlung zeigte wieder recht deutlich, in welcher Weise die Kollegen unterrichtet und unterhalten werden können. Ein Thema aus dem praktischen Leben, illustriert durch Beispiele, kurz und bündig vorgetragen, kann eine Versammlung interessant gestalten, wogegen langweilige Erörterungen den Besuch der Versammlung verleiden. Es ist in erster Linie Aufgabe des Vorstehenden, jede Versammlung gründlich vorzubereiten, damit nicht die Langeweile die Besucher abschreckt.

LEIPZIG 1914

MAI-OCTOBER

INTERNATIONALE AUSSTELLUNG PER BUCHGEWERBE UND GRAPHIK

**Zur festversammlung,**  
die aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Verbandes am 2. August abends 8 Uhr im Colonialhaus in Köln, Kadettenstr. 5 stattfinden wird, laden wir hiermit alle Verbandsmitglieder aus Nah und Fern freundlich und herzlich ein.

Karten können von den Unterzeichneten bezogen werden und kosten im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg. Den Teilnehmern steht ein genußreicher Abend bevor, da vorzügliche Kräfte zur Mitwirkung gewonnen wurden.

**Graphischer Zentralverband.**  
Zahlstelle Köln Der Zentralverband  
J. A.: Langenberg J. A.: Hornbach.  
Herzlich willkommen in Köln!

### Adressenänderung.

Tiefen. Vorstehender: Guitav Seiler, Johannisstr. 234.

Unlieb verpönt.

Unsern werten Kollegen

**Adolf Kappes**

und seiner lieben Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Zahlstelle Offen.

### Versammlungstermine.

- Augeburg. Jeden 2. Sonntag im Monat im Gewerkschaftslokal „Schützenhalle“ Wintergasse 12.
- Barmen. Jeden 1. Samstag im Monat abwechselnd in der Rest. Wilms, Ludwigsstr. 33 in Elberfeld, und im Rest. Lindermann, Eberhardstr. 69 in Barmen.
- Berlin. Jeden 1. Mittwoch im Monat bei Müller, Straßlaufferstr. 53 (Bärnterheim) pünktlich 8 1/2 Uhr.
- Bielefeld. Jeden 1. Mittwoch im Monat im Christl. Gen.-Haus bei Debour, Herforderstr. 84. Anfang 8 Uhr.
- Bonn. Jeden zweiten Samstag im Monat, abends 8 Uhr „Im Glöckchen“, Königsgasse 4.
- Tiefen (Oberh.). Jeden 1. Samstag nach dem 15. eines jeden Monats findet im Gasthof „Neue Post“ unsere Versammlung statt.
- Donaueschingen. Jeden 2. Samstag im Monat in der Restauration „Zum Kaffeehaus“.
- Duisburg. Jeden 4. Samstag im Monat im Restaurant Corlo, Friedr. Wilhelm-Platz, Ecke Sonnenwall.
- Düren. Jeden 3. Sonntag im Monat im Lokal Klantenberg, Philipptstraße.
- Düsseldorf. Am Dienstag, den 21. Juli.
- Essen. Jeden 1. Mittwoch im Monat, 8 1/2 Uhr im Alfredhaus, Frohnhauserstraße 10.
- Freiburg. Samstag, den 25. Juli im Verkehrlotokal Braueret Gaeter, Schiffstr.
- Freiburg. Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im Christl. Gewerkschaftshaus zum Nägerwirt.
- Gögen. Samstag, den 28. Juli im „Wilhelmshof“ Bahnhofstr. 19.
- Hamburg. Jeden 2. Samstag im Monat in Hagestein-Gewerkschaftshaus, Schlachterstr. 48/44.
- Kempen. Jeden ersten Samstag im Monat abends 8 Uhr im Restaurant „Central“.
- Konstanz. Jeden 1. Donnerstag im Monat um 1/9 Uhr im Restaurant Steinbock.
- Köln. Am 18. Juli im Dreieck mit Vortrag des Kollegen Sehlmann über: „Freiwillige Disziplin als Voraussetzung gewerkschaftlicher Erfolgs.“
- Leiderbach. Jeden 3. Sonntag im Monat bei Klintenberg, Philipptstraße.
- Münster. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Schimmergarten, Schimmerstr. (5 Minuten von Bahnhof).
- N. Gladbach. Jeden 1. Samstag im Monat beim Wirt Paul Lambert, Steppgestraße 1/9 Uhr.
- N. Gladbach-Hell. Jeden 2. Samstag im Monat Mitgliederversammlung beim Wirt Peter Dörfling. Um vollständiges Erscheinen wird betrogen gebeten.
- Rheinberg. Jeden 2. Samstag im Monat Mitgliederversammlung im Restaurant Kaiserhof.
- Sabershausen. Jeden 2. Dienstag im Monat im Pindshaus.
- Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jakobinerstraße.
- Sollingen-Balk. Jeden 2. Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Zur Reichshof“ (Fab. Friedr. Selgmann) in Wals.
- Stuttgart. Jeden ersten Montag im Monat abends 8 Uhr im Vereinshaus Herzog Christoph, Christophstr. 11.
- Würzburg. Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung im „Augustiner“.

Unsern werten Kollegen

**Ludwig Mayer**

und Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Zahlstelle München.

### Der Geschäfts-Bericht 1913

kann noch bezogen werden. Da er sehr gut ausgestattet und der Preis hierfür ein niedriger ist, (10 Pfg.) soll jedes Mitglied ihn kaufen. — Bestellungen durch die Zahlstellen.

### Arbeitsbedingungen der Buchbinderarbeitserschaft in Aachen.

42 Seiten, Preis 1 Mark für Verbandsmitglieder, 2 Mark für andere Interessenten. Solange der Vorrat reicht zu beziehen von der Verbandsleitung.

### Kohrut.

Unser lieber Kollege

**Fritz Dickus**

ist im jugendlichen Alter von 20 Jahren nach dreivierteljähriger Krankheit aus dem Zeitlichen geschieden. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Zahlstelle Offen.

### Mitglieder!

**Werbt unermüdetlich für den Verband!**

Verantwortlich: L. Sehlmann, Köln, Venloerwall 8. Druck: Köln-Ehrenfelder Handelsdruckerei, Klarastr. 9.